©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ihm auch der Regen in den Ostalpen mit abnehmender Stärke an. Bis zum Morgen des 15. schwächten sich aber die barometrischen Differenzen bedeutend ab, die ganze Witterungssituation hatte sich zugleich gegen Osten verschoben und der Südwind in den Alpen damit sein Ende gefunden.

Den grossartigen Gewittern dieser eben besprochenen Witterungsperiode gegenüber treten die noch folgenden Gewitter vom 9., 10., 17. und 23. Oktober, sowie vom 17. und 28. November, die alle mit Luftdruckstörungen über den italienischen Gewässern im Zusammenhange standen, ganz zurück. Auch am 6. Dezember, welcher Tag das letzte Gewitter des Jahres 1903 brachte, bestand eine Depression auf der Südseite der Alpen. Es stellte sich im westlichen Teile des Landes ein ungewöhnlich heftiger Schneefall ein, wie er schon seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war, in Raibl erreichte der Tagesniederschlag 160 *mm*. Die Schneedecke hatte am 7. morgens in Arnoldstein eine Mächtigkeit von 160 *cm*, in Hermagor eine solche von 185 *cm*. Donner wurden nur in Mauthen und Oberdrauburg vernommen.

Ueberpflanzen.

Von Julius Golker.

Tierwelt und Wind leisten den Pflanzen nicht nur bei der Befruchtung treffliche Dienste, sondern auch durch die Verbreitung der Samen. So wie sie aber bei der Bestäubung oft nicht gerade am zweckmässigsten verfahren, ebenso machen sie es auch mit der Beförderung der Früchte nicht immer zum Nutzen des Sämlings. Wenn sie die Samen auf Felsen und Dächer verschleppen oder auch manchmal auf Bäume, so bringen sie das junge Pflänzlein auf armen Boden, wo es ein kümmerliches Dasein fristen muss. Solche Unglückskinder der Flora zu betrachten, ist uns reichlich Gelegenheit geboten. Im Folgenden will ich einige solcher Fälle anführen.

In den meisten unserer Moore können wir die sogenannten Kopfweiden antreffen, am Oberende des Stammes stark gestutzte

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Stämme, die einen Weidenrutenbusch als Kopfzier tragen. Auf dem breiten Strunkende sammelt der Wind Blätter, Rindenstückchen, Nadeln und dergleichen an, die dann bald vermodern und den zugeflogenen Samen eine dürftige Keimstätte bieten müssen. Da bemerkte ich auf *Salix fragilis*:

1. *Sorbus aucuparia* als schwach entwickelten Strauch mit einigen stärkeren Ruten;
2. *Abies excelsa;* das Bäumlein war trotz seiner 19 Jahre, wie ich zählen konnte, doch nur kaum zwei Meter hoch, woran natürlich der Nahrungsmangel schuld war;
3. *Rubus idaeus* besass einige recht starke Stämmlein und schien überhaupt nicht Not zu leiden;
4. *Achillea millefolium* in etlichen ganz normal entwickelten Exemplaren;
5. *Leontodon hastile,* der wie auf anderen Bäumen auch hier nie zum Blühen gekommen war;
6. *Lonicera Xylosteum* war auch nur schwach ausgebildet;
7. *Vincetoxium officinale* in nicht viel besserer Entfaltung als das vorige;
8. *Rumex Acetosella* schien sich ganz wohl zu fühlen, hatte die gehörige Grösse erreicht und vollkommen Früchte gezeitigt;
9. *Cirsium pallescens* überraschte mich, offen gesagt, als ich es auf dem Baume vegetieren sah. Der Wind hatte offenbar dieses Kind des Sumpfes auf die Weide gebracht. Allerdings hatte sich diesmal das Pflänzlein mit der Entwicklung einiger blasser Blätter begnügt und keinen Stengel getrieben;
10. *Viburnum Opulus* war hier auffallend gut gediehen. Die riesigen Blätter, die mich anfangs sogar über die Familie hinwegtäuschten, besassen prächtige Lappen.

Für den Ueberpflanzenforscher sind auch die Stände von *Robinia Pseudacacia,* wie wir sie am Klagenfurter Feuerbache in der Feldkirchner Vorstadt haben, eine recht ergiebige Fundstelle. Da kann man auch recht sonderbare Gesellen in der Höhe antreffen:

1. *Chelidonium majus* in grosser Menge. Die Pflanze bildet

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

meist einen mächtigen Blätterschopf, gelangt jedoch nicht zur Blüte;

2. *Impatiens noli me tangere,* das mich ebenso in Verwunderung setzte, wie *Cirsium pallescens* auf der Salix. Das kleine Pflänzlein war hier wohl stark verkrüppelt.
3. *Abies excelsa* fand ich in zwei Stücken, ebenfalls schwächlich;
4. *Malachium aquaticum* hing etwa 1½ Meter vom Baume herab, blühte reichlich und war überhaupt sehr üppig;
5. *Helianthus annuus* trug trotz seiner kümmerlichen Gestalt eine Blüte. Davon sah ich ebenfalls zwei Exemplare;
6. *Leontodon hastile* trieb auch hier nur Blätter.

Linden tragen häufig Ueberpflanzen. So beobachtete ich auf *Tilia grandifolia* am Ende der Hallegger Allee bei Tultschnig mehrere Epiphyten, von denen aber einige in so beträchtlicher Höhe lebten, dass ich sie nicht erreichen konnte.

Bestimmbar waren nur:

1. *Chelidonium majus,* sehr üppig, und
2. *Sambucus racemosa,* auch nur schwach vegetierend. Die Frucht war jedenfalls von einem Vogel verspeist und dort abgesetzt worden.

Sambucus racemosa fand ich noch an demselben Tage hinter dem Schlosse Hallegg auf *Aesculus Hippocastanum,* gesellig mit *Leontodon hastile,* der hier natürlich wieder nur die Blätter entwickelt hatte.

Auch den älteren Stämmen unserer Obstgärten fehlt es nicht an Epiphyten.

Auf *Pirus malus:*

1. *Urtica dioica,* gut ausgebildet und auch Blüten tragend;
2. *Lamium* (ob *purpureum* oder *maculatum,* konnte ich der schwachen Entwicklung und des Mangels an Blüten halber nicht konstatieren);
3. *Leontodon hastile,* abermals in demselben Zustande wie früher;
4. *Galium vulgare* in einzelnen starren und blütenlosen Stämmlein.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Endlich fand ich in der Nähe von St. Martin am Techelsberge auf *Pirus communis* ein starkes und reich blühendes Exemplar von *Lamium maculatum*. Trotz der vorgeschrittenen Zeit (Anfang November) war es recht frisch.

Die Epiphyten, die ich beobachtete, waren meist in der ersten Astteilung der Bäume, selten in der zweiten oder dritten, einmal nur in einem Rindenrisse (bei Salix). Diese abnormen Standplätze der Pflanzen erfordern entschieden einen hohen Grad von Lebenszähigkeit (man nehme nur z. B. *Helianthus* auf *Robinia* an), welche Eigenschaft aber verschiedene Familien wohl zu besitzen scheinen. Für ein solches karges Leben erachte ich besonders *Abies, Lamium, Leontodon* und *Chelidonium* geeignet.

Die Summe der bisher beobachteten Ueberpflanzen ist auch tatsächlich eine ziemlich bedeutende.

Das Radium.

Museumsvortrag, gehalten von Prof. Hanns Haselbach.

I.

Die in den letzten zehn Jahren auf dem Gebiete der „Strahlungen" gemachten Entdeckungen haben unsere Anschauungen über das Wesen des Stoffes, über den Aufbau der „sogenannten Elemente" ganz wesentlich geändert. Es scheint, als habe das unsichtbare Zauberlicht der Pechblende in den Tiefen des Joachimstaler Schachtes das Geheimnis seiner Strahlen nur ahnen lassen, um uns das Verworrene, Tastende, völlig Ungeklärte unserer Meinungen über die Materie so recht zum Bewusstsein zu bringen. Die hochkonservativen Grenzpfeiler unseres stofflichen Denkens, die letzten, starren, allmächtigen, chemischen Stoffeinheiten — die Atome — scheinen im mystischen Glanze des seltsamen Radiumlichtes sich aufzulösen in den rasenden Wirbel rätselhafter Urstoffteilchen — das heilige Dogma der Atome ist in Gefahr, seinen Nimbus, seine ehrwürdige Autorität im Gekicher der Kobolde aus den Tiefen des Erzgebirges zu verlieren.

Im Jahre 1895 entdeckte Prof. Röntgen eine neue Strahlungsenergie, X-Strahlen, deren seltsames Durchleuchtungsvermögen heute die ganze zivilisierte Welt kennt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 94

Autor(en)/Author(s): Golker Julius

Artikel/Article: Überpflanzen 241-244